

Programm

„Piano Extra“

Freitag 6. Dezember 2013, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

Jonathan Zydek Klavier
Till Engel Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart
Sonate G-Dur KV 283 (189h)

Franz Schubert
Sonate B-Dur D 960
Sonate a-Moll D 784

Wolfgang Amadeus Mozart
Sonate C-Dur KV 521
für Klavier zu vier Händen

**duisburger
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

Kulturpartner

WDR 3

Duisburger Kammerkonzerte

Freitag, 6. Dezember 2013, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

„Piano Extra“

Jonathan Zydek Klavier

Till Engel Klavier

Programm

Jonathan Zydek:

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Klaviersonate G-Dur KV 283 (1791) (1775)

I. Allegro – II. Andante – III. Presto

Till Engel:

Franz Schubert (1797-1828)

Klaviersonate B-Dur D 960 (1828)

I. Molto moderato

II. Andante sostenuto

III. Scherzo. Allegro vivace con delicatezza – Trio

IV. Allegro ma non troppo

Pause

Jonathan Zydek:

Franz Schubert

Klaviersonate a-Moll op. posth. 143 D 784 (1823)

I. Allegro giusto – II. Andante – III. Allegro vivace

Till Engel und Jonathan Zydek:

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate C-Dur KV 521

für Klavier zu vier Händen (1787)

I. Allegro – II. Andante – III. Allegretto

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 21.45 Uhr.

„Piano Extra“

In der Reihe „Piano Extra“ stellt jeweils ein Klavierprofessor der Folkwang Universität einen Meisterschüler vor. Im Zentrum des Programms von Professor Till Engel und Jonathan Zydek stehen Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert. Die hier vorgetragenen Sonaten umspannen den Zeitraum eines halben Jahrhunderts und lassen bemerkenswerte Wandlungen in der Geschichte der Klaviermusik erkennen.

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb die meisten seiner Klavierwerke für den eigenen Gebrauch. Das gilt für die sechs in München fertig gestellten Sonaten des Neunzehnjährigen, zu denen die knapp gehaltene Sonate G-Dur KV 283 gehört, ebenso wie für die vierhändigen Klavierwerke. Allerdings trug er die 1787 geschriebene vierhändige Sonate C-Dur KV 521 nicht mehr mit der Schwester Maria Anna („Nannerl“) vor, sondern mit seiner Schülerin Franziska von Jacquin.

Galt Franz Schubert seit jeher als Meister der kleinen Form und insbesondere des Liedes, so wurde seine Bedeutung auf dem Gebiet der Klaviersonate lange Zeit unterschätzt. Als verhängnisvoll erwies sich der Vergleich mit Ludwig van Beethoven, doch schon die knapp gehaltene Sonate a-Moll D 784 aus dem Jahr 1823 lässt durch ihre eigentümliche Klanglichkeit aufmerken. Bezeichnenderweise schrieb Franz Schubert seine drei letzten Klaviersonaten nach dem Tode Beethovens. Als Besonderheit weist etwa die großzügig dimensionierte Sonate B-Dur D 960 eine geradezu epische Anlage auf.

TAXI -Ruf

Unseren Konzertbesuchern bieten wir einen besonderen Service an: Vor dem Konzert und in der Pause können Sie bei unseren Mitarbeitern an einem speziell gekennzeichneten Tisch im Foyer des Theaters am Marientor für den Heimweg Ihr Taxi bestellen.

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate G-Dur KV 283

Sonate C-Dur KV 521 für Klavier zu vier Händen

Wolfgang Amadeus Mozart als Klavierkomponist

Wolfgang Amadeus Mozart war mit den Möglichkeiten des Klaviers von frühester Jugend an vertraut. Als musizierendes Wunderkind wurde er ebenso wie seine fünf Jahre ältere Schwester Maria Anna auf zahlreichen Reisen regelrecht in der Welt herumgereicht, und schon als Fünfjähriger begann er mit den ersten kompositorischen Versuchen von Klavierstücken. Die Beschäftigung mit dem Tasteninstrument wurde bis zuletzt fortgesetzt. So glaubte Mozart 1781 in Wien „*das Clavierland*“ gefunden zu haben, und auf dem Höhepunkt seiner Karriere feierte er in Wien mit dem Vortrag seiner Klavierkonzerte regelrechte Triumphe.

Rückblickend muss man sagen, dass nicht alle Solostücke für Klavier die gleiche Beliebtheit erlangten wie die Klavierkonzerte. Ein beträchtlicher Teil des Klavierwerks führt sogar geradezu ein Schattendasein – verschmäht von den Interpreten, vernachlässigt in den Konzertprogrammen und häufig sogar reduziert auf den Zweck als Unterrichtsliteratur für Klavierschüler. Für Tasteninstrument hat Wolfgang Mozart etwa einhundert Werke geschrieben. Es handelt sich um achtzehn Sonaten, siebzehn Variationszyklen und zahlreiche Einzelstücke. In der Beliebtheitskala ganz oben steht die Sonate A-Dur KV 331, die durch einen Variationensatz im *Siciliano*-Rhythmus eingeleitet wird und mit dem Rondo „*alla turca*“ schließt. Kundige Musikfreunde – vor allem mit eigener Klaviererfahrung – kennen noch weitere Werke, doch gemessen an der Wertschätzung des Pianisten Mozart ist dies immer noch erstaunlich wenig, zumal sich hinter der schlichten Fassade der Stücke oft erstaunliche Tiefendimensionen erschließen lassen.



Wolfgang Amadeus Mozart am Klavier,
unvollendetes Ölgemälde von Joseph Lange, 1789/90

Die Sonate G-Dur KV 283

In Salzburg und München komponierte Wolfgang Amadeus Mozart 1774/75 sechs Klaviersonaten. Sie waren für den eigenen Vortrag bestimmt und bildeten wohl einen Grundstock von Mozarts pianistischem Repertoire. Diese sechs Sonaten – es handelt sich um die Sonaten C-Dur KV 279, F-Dur KV 280, B-Dur KV 281, Es-Dur KV 282, G-Dur KV 283 und D-Dur KV 284 – sind ausnahmslos dreisätzig, doch lassen sich bemerkenswerte Unterschiede feststellen. Die Sonate Es-Dur KV 282 beginnt beispielsweise mit einem langsamen Satz und besitzt außerdem als einziges dieser Werke ein Menuett mit Trio, die Sonate D-Dur KV 284 schließt mit einem ausgedehnten Variationensatz. In diesen Werken finden sich Einflüsse Johann Christian Bachs, dem das musizierende Wunderkind 1764 in London begegnet war. Außerdem blieben die musikalischen Eindrücke der

Italienreisen nicht ohne Einfluss auf die Klavierkompositionen. Im Zusammenhang mit den Sonaten KV 279 bis 284 sprach Mozart 1778 von seinen „schweren Sonaten“, doch ist nicht eindeutig zu klären, mit welchem Instrument er bei der Darstellung rechnete. Immerhin können diese Werke auch dem Clavichord, dem Cembalo und dem modernen Hammerflügel vorgetragen werden.

Die Sonate G-Dur KV 283 ist das fünfte Werk der sechsteiligen Sonatengruppe und zeichnet sich durch eine besondere Klarheit aus. So ist im gefälligen Kopfsatz weitgehend die Durchführung ausgespart geblieben. Der langsame Mittelsatz ist dreiteilig angelegt. Zunächst wird ein liedhaft-schlichtes Thema vorgestellt, doch birgt der Satz einige harmonische Überraschungen. Der schlichte Beginn hätte derartige Fortführungen nicht ohne weiteres erwarten lassen. Und das wirkungsvolle Presto-Finale mit einem Thema in parallelen Terzen über einer pochenden Begleitung bietet harmonisch weitaus mehr Überraschungen als der übersichtliche Kopfsatz.

Wolfgang Amadeus Mozart trug die Klaviersonate G-Dur KV 283 am 16. Oktober 1777 in Augsburg im Rahmen einer „Akademie der Augsburger Patrizier“ vor und wurde hierbei vom Bürgermeister angekündigt.

Vierhändiges Klavierspiel

Ein Porträt der Familie Mozart, gemalt von dem Salzburger Künstler Johann Nepomuk della Croce im Winter 1780/81, zeigt Wolfgang Amadeus Mozart und seine Schwester Nannerl beim vierhändigen Klavierspiel: Sie spielt die Oberstimme, er den Secondo-Part, greift aber – ein beliebter Effekt, der bei den Spielern eine gewisse Übung voraussetzte – mit seiner rechten Hand über ihren linken Arm. Bei dem Instrument handelt es sich übrigens um ein zweimanualiges Cembalo und nicht um einen Hammerflügel. Auf dem Porträt sind ferner die Eltern abgebildet: Vater Leopold Mozart steht hinter dem geschlossenen Deckel des Instruments und hält



Bildnis der Familie Mozart von Johann Nepomuk della Croce, Salzburg 1780/81

eine Violine in der Hand. Wenn man genau hinschaut, erkennt man auch ein Buch auf dem Klavierdeckel liegen. Hierbei dürfte es sich um eine Anspielung auf den in Wolfgangs Geburtsjahr 1756 veröffentlichten „Versuch einer gründlichen Violinschule“ handeln, womit der Vater nicht nur als Geiger, sondern auch als einer der führenden Violinpädagogen ausgewiesen wäre. Von einem Gemälde im Hintergrund blickt ferner die Mutter Maria Anna Mozart herab. Sie war bereits 1778 in Paris gestorben, und nur durch die Einbeziehung dieses gemalten Porträts war es möglich, die gesamte Familie darzustellen.

Gemessen am ausgiebigen Duospiel der Geschwister fällt die kompositorische Hinterlassenschaft Wolfgang Amadeus Mozarts auf diesem Gebiet gering aus. In der Gesamtausgabe sind lediglich fünf Sonaten, ein Variationswerk und ein Sonatenfragment überliefert, wobei die Autorschaft Mozarts bei mehreren Stücken angezweifelt wird. Hohe Verluste dürften unter den frühen Stücken zu beklagen sein. Es ist zu vermuten, dass das Wunderkindduo vielfach mit neuen Stücken aufwarten konnte, und man nimmt an, dass über den Nachlass

der Schwester einige Stücke verloren gingen. Die erhaltenen Stücke reichen jedoch vom Früh- bis zum Spätwerk und sind aufschlussreich für die Entwicklung des Komponisten. Die vierhändigen Klavierwerke Wolfgang Amadeus Mozarts gehören ohnehin zu den bedeutendsten des 18. Jahrhunderts.

Die Sonate C-Dur KV 521 für Klavier zu vier Händen

Die Sonate C-Dur KV 521 ist Mozarts letztes Werk für Klavier zu vier Händen. Sie wurde am 29. Mai 1787 in Wien fertig gestellt. Angaben im Originalmanuskript lassen erkennen, dass Mozart dieses Werk zunächst für zwei Klaviere einrichten wollte und später umdisponierte. Die Sonate wurde für Mozarts Schülerin Franziska von Jacquin geschrieben, der auch das anspruchsvolle „Kegelstatt-Trio“ KV 498 gewidmet wurde. Mozart schrieb im Mai 1787 an Gottfried von Jacquin: *„Die Sonate haben sie die Güte ihrer frl. Schwester nebst meiner Empfehlung zu geben; – sie möchte sich sogleich darüber machen, denn sie seye etwas schwer.“* Bei diesem Werk fallen sogleich die erweiterten Dimensionen und der Unisono-Einstieg auf, doch ist die Anlage weniger kompliziert als bei der vorausgegangenen Sonate F-Dur KV 497. Die Sonate C-Dur KV 521 besitzt wieder einen konzertanten Charakter, die beiden Interpreten spielen sich regelrecht die Bälle zu, im langsamen Mittelsatz sind die kantablen Rahmenteile durch einen d-Moll-Mittelteil mit rauschenden Zweiunddreißigstelnoten voneinander abgegrenzt, und ein punktiertes Hauptthema verleiht dem Finale zunächst einen gefälligen Charakter, der bei kunstvoller Verarbeitung gelegentlich überdeckt wird. Hinzuweisen ist schließlich noch darauf, dass Mozart bei der Arbeit an diesem Werk die Nachricht vom Tod seines Vaters erhielt, was der Komposition freilich kaum anzumerken ist.

Sonntag, 1. Januar 2014, 18.00 Uhr
Theater am Marientor

Das Neujahrskonzert 2014 der Duisburger Philharmoniker

Duisburger Philharmoniker
Giordano Bellincampi
Dirigent und Moderation
Michel Camilo Klavier

Solisten der Duisburger Philharmoniker



Der beschwingte Melodienreigen zum Jahresauftakt ist seit vielen Jahren ein Publikumsmagnet im städtischen Konzertleben. Im Neujahrskonzert 2014 garantiert dafür vor allem das champagnerisierende Spiel der Duisburger Philharmoniker unter der Leitung von Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi.

Stargast ist diesmal der aus der Dominikanischen Republik stammende Pianist und Grammy-Preisträger Michel Camilo, der Klassik, Latin und Jazz zu einer virtuoseren Einheit verschmilzt.

In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft der Freunde
der Duisburger Philharmoniker e.V.

Franz Schubert

Sonate B-Dur D 960

Sonate a-Moll D 784

Franz Schuberts Klaviersonaten

Spricht man vom Kosmos der zweiunddreißig Klaviersonaten Ludwig van Beethovens, so werden Franz Schuberts Klaviersonaten in ihrer Gesamtheit nicht als eine vergleichbare Sammlung angesehen. Bei dem 27 Jahre jüngeren Komponisten, der nur ein Jahr nach Beethoven starb, erscheint alles zerrissener, und außerdem stellt sich die Frage nach der Berücksichtigung der Fragmente. Gerne wird Schubert als Meister des Liedes und damit der kleinen Form angesehen, während viele Instrumentalwerke im Bewusstsein der Öffentlichkeit kaum eine vergleichbare Rolle spielten. So haben auch auf dem Gebiet der Klaviermusik Stücke jenseits der Sonate besondere Popularität erlangt, die „*Moments musicaux*“ etwa und die „*Impromptus*“ sowie natürlich die kühne „*Wanderer-Fantasie*“ C-Dur D 760 mit wiederum sonatenhaften Dimensionen. Viele Fragmente und niedergelegte Stücke stehen einer zyklischen Aufführung der Klaviersonaten Franz Schuberts im Wege, und das Frühwerk wurde ohnehin erst mit dem Erscheinen der (alten) Gesamtausgabe zugänglich gemacht, an der Johannes Brahms entscheidenden Anteil hatte.

Den rund zwanzig Klaviersonaten Franz Schuberts stehen etliche Fragmente zur Seite. Die Klaviersonate stellte für Franz Schubert immer auch ein Experimentierfeld dar, und wenn es sich bei der Erprobung neuer Wege keine Lösung finden ließ, dann wurde die Arbeit schnell wieder abgebrochen. So soll auch Franz Schuberts wiederholtes Scheitern nicht herabsetzend gemeint sein. Heute ist man dankbar, dass diese Versuche überhaupt erhalten geblieben sind.



Franz Schubert, Aquarell von Wilhelm August Rieder, 1825

Die Sonate a-Moll D 784

Als Franz Schubert im Februar 1823 die Sonate a-Moll D 784 komponierte, beschäftigte er sich auch mit sinfonischen Werken. So trägt auch die Sonate einen ausgeprägt orchestralen Charakter, doch wirkt sie dabei in seltsamer Weise schmucklos und kahl. Es fällt nicht schwer, aus dem ersten Satz Streichermelodien, Bläserakkorde und Paukenwirbel herauszuhören. Aber es ist vor allem der schmucklose Charakter, der dem Satz das besondere Gepräge gibt. Der Eröffnungssatz beginnt mit einer fahlen, im Einklang vorgetragenen Eröffnungsgeste, aus der sämtliche Entwicklungen folgerichtig hervorgehen. Ein gleichmäßiger ruhiger Puls stellt sich ein, der Satz verdichtet sich zu einem einfachen kantablen Seitenthema, dessen Stabilität letztlich doch infrage gestellt bleibt. Heftige Akzente unterstreichen die Dramatik des Satzes. Die Musik hat orchestralen Charakter, und auch wenn die Schmucklosigkeit des Satzes Einfachheit zu versprechen scheint, so sind es die vielen unbequemen Griffverbindungen, die dem Pianisten die Darstellung erschweren.

Der langsame Satz beginnt mit einer weit ausschwingenden Melodie. In Oktaven vorgetragen und von Akkorden gestützt hat dies nichts mit der herkömmlichen Schreibweise für das Klavier zu tun. Schattenhaft schließt sich

sogleich eine enge chromatische Tonfolge an. Aus diesen beiden Elementen, dem großzügig behandelten Thema einerseits und dem schattenhaften chromatischen Motiv andererseits, ergibt sich der Konfliktstoff des Satzes. Pianistische Virtuosität im herkömmlichen Sinne findet sich jedoch erst im Finalsatz, der die Merkmale von Scherzo und abschließendem Rondo in sich vereint. Im schnellen Tempo sehr reizvoll sind die Parallelführung und das sofortige Auseinanderstreben der Hände. Ein gesangliches, reich modulierend fortgeführtes Seitenthema scheint Trost zu verkünden, doch kann nichts darüber hinwegtäuschen, dass ein depressiver Zug diese Musik beherrscht. So verweigert Schubert dieser Sonate auch einen versöhnlichen Schluss und lässt das Werk in der Tonart a-Moll ausklingen.

Die Sonate a-Moll D 784 op. 143 ist die letzte von Schuberts dreisätzigen Klaviersonaten. Die viersätzliche Form setzte sich anschließend durch. Das Werk wirkt konzentriert und gefasst, obwohl der Kopfsatz doch eine gewisse Ausdehnung für sich beanspruchen darf. Die Länge der drei späten Klaviersonaten ist der Sonate a-Moll D 784 aber noch fremd. Es handelt sich um ein erstaunlich eigenständiges Werk, das einen Eindruck von Schuberts Suche nach der künstlerischen Identitätsfindung vermittelt.

Franz Schuberts späte Klaviersonaten

Lange Zeit hat man angenommen, die Sonaten c-Moll D 958, A-Dur D 959 und B-Dur D 960 seien allesamt in einem einzigen großen Schaffensrausch im Monat September von Schuberts Todesjahr 1828 niedergeschrieben worden. Untersuchungen der Skizzen haben aber ergeben, dass sich der Entstehungsprozess über fünf Monate hinzog, nämlich von Mai bis September 1828. Die Sonate c-Moll dürfte dabei als erste skizziert worden sein. Mit einem Abstand von ein bis zwei Monaten folgten dann zunächst die Sonate A-Dur und zuletzt die Sonate B-Dur. Die Reinschrift der drei Werke verlief dann allerdings parallel im September 1828. Schubert,

dessen Gesundheit zu dieser Zeit stark angegriffen war, lebte seit dem 1. September 1828 als Untermieter seines Bruders Ferdinand. In unmittelbarer Nachbarschaft zu den drei Klaviersonaten entstand außerdem das ähnlich weiträumig disponierte Streichquintett C-Dur D 956. Bereits am 19. November 1828 ist Franz Schubert dann gestorben.

Wie es mit den Sonaten weiterging: Mit dem Hinweis, er habe die Werke in kleinem Kreis mehrfach „mit vielem Beyfall gespielt“, konnte Schubert sie noch dem Verleger Probst in Leipzig anbieten. Außerdem plante er, sie dem Komponisten und Pianisten Johann Nepomuk Hummel (1778-1837) zu widmen. Tatsächlich besorgte der Wiener Verleger Anton Diabelli erst 1839 die erste Druckausgabe der drei Sonaten – zwei Jahre nach dem Tod Hummels und elf Jahre nach dem Tod Schuberts. So erschienen die drei Sonaten unter dem Titel „*Franz Schubert's allerletzte Compositionen. Drei große Sonaten für das Pianoforte*“ – mit einer posthumen Widmung an Robert Schumann!

Die Sonate B-Dur D 960

Der besonders ausgedehnte Kopfsatz, „*Molto moderato*“ überschrieben, ließe bei isolierter Betrachtung eher an einen langsamen Sonatensatz als an einen energischen Kopfsatz denken, bei dem man das durchgängige Prinzip motivisch-thematischer Arbeit erwarten würde. Nein, Schubert lässt sich Zeit, und er exponiert zu Beginn einen ganz wundervollen thematischen Gedanken. Man darf von einer besonders glücklichen Eingebung sprechen. Doch Vorsicht: Harmlos ist dieser Sonatenbeginn keineswegs. Wer über das gewiss berechnete Stadium schwärmerischer Bewunderung hinaus gelangt, bemerkt ein allmähliches Sich-Zurückziehen dieses kantabel ausschwingenden Gedankens. Außerdem stört ein bedrohlicher Triller auf dem harmoniefremden tiefen Ges – fast mehr Geräusch als Klang – die Behaglichkeit des Themas, das bald darauf einen neuen Anlauf nimmt. Das Hauptthema wird harmonisch umgefärbt

nach Ges-Dur, es wird in Sechzehntelnoten aufgelöst und erfährt zur Triolenbegleitung eine Lautstärkezunahme. Der harmoniefremde Ton Ges gewinnt noch eine weitere Bedeutung: Der Umformung des Hauptthemas nach Ges-Dur schließt sich ein Seitenthema in fis-Moll an. Die erwarteten Harmoniefortschreitungen werden also nicht eingehalten, dafür werden Tonarten gestreift, die als düster empfunden werden.

Durch Tonartwechsel gelingt es Franz Schubert, die Themen des Sonatensatzes auf vielfältige Weise ständig neu zu beleuchten. Darf den Themen aber selbst eine wundervolle Schönheit bescheinigt werden, so wirken sie durch die Art der Verarbeitung alles andere als harmlos, wird die Behaglichkeit der ersten Präsentation regelrecht düster unterwandert.

In der Tonart cis-Moll hatte die Durchführung des ersten Satzes begonnen, und cis-Moll ist auch die Grundtonart des zweiten Satzes. Es handelt sich um einen Klagegesang in dreiteiliger Liedform. Das eigentliche Thema ist hier den Mittelstimmen zugewiesen, durch das Übergreifen der Hände wird es auf beiden Seiten durch eine Barkarolenbegleitung umspielt. Ein Mittelteil hellt den Satz nach A-Dur auf, der Hauptgedanke wechselt schließlich von cis-Moll nach Cis-Dur. Erneut zeigt sich das Prinzip, thematische Gedanken auf möglichst verschiedenartige Weise zu beleuchten.

Das Thema des knapp gehaltenen Scherzo-Satzes hat leicht-fließenden Charakter, das kurze Trio hält diesem etwas Insistierendes entgegen. Das Finale in Rondoform könnte einen heiteren Kehraus bilden, würde nicht immer wieder eine markant eingeworfene Oktave auf dem Ton G der Geschäftigkeit Einhalt gebieten. Mit einer brillanten Stretta-Coda endet Franz Schuberts letzte Klaviersonate, deren Beliebtheit sich aus der klanglichen Schönheit leicht erklären lässt, die aber dennoch nicht die Bereiche von Melancholie und Düsternis ausspart.



WOLFGANG AMADEUS MOZART
**DIE ZAUBER-
FLÖTE**

—
THEATER DUISBURG
13. DEZEMBER 2013 - 12. JUNI 2014

KARTEN IM OPERNSHOP
Düsseldorfer Str. 5-7, 47051 Duisburg
Tel. 0203.940 77 77 — www.operamrhein.de

DEUTSCHE OPER AM RHEIN
DÜSSELDORF DUISBURG

Foto: Iko Freese / drama-berlin.de

Die Mitwirkenden des Konzerts

Till Engel (Klavier), 1951 in Basel geboren, studierte an der Hochschule für Musik in Hannover, wo Professor Bernhard Ebert (Klavier) und Professor Heinrich Sutermeister (Komposition) seine Lehrer waren. 1970 erhielt er den ersten Preis für die „beste Aufnahme des Jahres“ eines jungen Künstlers im Austauschprogramm ORTF-ARD. Ein Jahr später legte Till Engel das Konzertexamen „mit Auszeichnung“ ab und gewann die Silbermedaille beim internationalen Wettbewerb in Genf. Bei Wilhelm Kempff und bei Alfred Brendel setzte er seine Studien fort und erarbeitete sich schon früh ein großes und vielseitiges Repertoire, das neben den Schwerpunkten der Musik der Wiener Klassik und Franz Schubert bis zur zeitgenössischen Musik reicht.

Konzertreisen, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen führten den Pianisten durch ganz Europa, nach Nordamerika, in den vorderen Orient sowie 2006 und 2007 nach China. Dabei konzertierte er auch als Solist mit renommierten Orchestern, darunter die Wiener Philharmoniker, die Festival Strings Lucerne, das NDR Sinfonieorchester und das New York Chamber Orchestra. Bei Konzerten arbeitete er mit bedeutenden Dirigenten wie Bernhard Klee, Vaclav Neumann, Edmond de Stoutz und Hiroshi Wakasugi zusammen.

Eine Schallplatte mit den Mozart-Konzerten für zwei und drei Klaviere nahm er zusammen mit seinem Vater Karl Engel, Leopold Hager und dem Mozarteum-Orchester auf.

Als Kammermusiker spielte Till Engel unter anderem mit dem Melos Quartett sowie häufig mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker. Zahlreiche Aufnahmen und Uraufführungen gehören ebenso zu seiner künstlerischen Tätigkeit.



Foto: Wolfgang Kleber

Im Herbst 1991 hat Till Engel die Sonaten A-Dur D 959 und B-Dur D 960 von Franz Schubert auf CD eingespielt und zu dieser Aufnahme eine ausführliche analytische Einführung verfasst. Mit den drei späten Schubert-Sonaten trat er 1993 sehr erfolgreich beim Klavier-Festival Ruhr auf.

Seit 1975 ist Till Engel Professor für das Hauptfach Klavier an der Folkwang Universität der Künste. Außerdem leitet er regelmäßig Meisterkurse im In- und Ausland und wird als Jurymitglied zu Wettbewerben eingeladen. Seit 2011 ist Till Engel der Vorsitzende des Kuratoriums der in Duisburg ansässigen Deutschen Schubert-Gesellschaft e. V.

Das „Lexikon des Klaviers“ (Laaber-Verlag 2006) bezeichnet den Schweizer Pianisten als „Vertreter einer pianistischen Ästhetik, die intellektuelle Werkdurchdringung vor dem Hintergrund einer feinst abgestimmten Klanglichkeit in den Vordergrund stellt“.

Jonathan Zydek (Klavier), am 28. Dezember 1991 in Rüdesheim am Rhein geboren, erhielt in frühester Kindheit den ersten Klavierunterricht bei seinem Vater Damian Zydek. Ab 2002 nahm er regelmäßig am Wettbewerb „Jugend musiziert“ teil. Als Solist, Duopartner und Begleiter in verschiedenen Besetzungen ist er dort mehrfacher Preisträger auf Regional-, Landes- und Bundesebene.



Mehrmals erhielt Jonathan Zydek den vom Lionsclub Wiesbaden Mattiacum gestifteten „Drohsihn-Förderpreis“, ferner ist er Stipendiat der Carl-Hempel-Stiftung seiner Heimatstadt Wiesbaden.

Die Aufnahmeprüfung für die Folkwang Universität der Künste Essen bestand Jonathan Zydek 2011 mit Bestnoten. Er studierte zunächst bei Prof. Boris Bloch und ist gegenwärtig Student in der Klavierklasse von Prof. Till Engel.

Jonathan Zydek nahm an verschiedenen internationalen Meisterkursen teil, so auch bei der Chopin-Gesellschaft in Darmstadt. Sein Orchesterdebüt gab er 2012 in Essen mit der „Kammerphilharmonie Amadé“ (Leitung: Frieder Obstfeld). Bei dieser Gelegenheit spielte er das Konzert d-Moll Konzert BWV 1052 von Johann Sebastian Bach. Weitere erfolgreiche Konzerte in der Schweiz, in der Tschechischen Republik und in Deutschland schlossen sich an.

Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Kammerkonzerte,
liebe Freunde von SEVEN GASTRO,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr SEVEN GASTRO Team **SEVEN** GASTRO®

Mittwoch, 8. Januar 2014, 20.00 Uhr
Donnerstag, 9. Januar 2014, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

5. Philharmonisches Konzert 2013/2014

Daniel Inbal Dirigent
Viviane Hagner Violine



Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 80 d-Moll Hob. I:80

Ernest Chausson

„Poème“ für Violine und Orchester op. 25

Maurice Ravel

„Tzigane“ für Violine und Orchester

César Franck

Sinfonie d-Moll

Achtung!

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um 19.00 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor

Fördern Sie unseren Musiker-Nachwuchs ganz einfach per SMS.

Senden Sie eine SMS mit dem Kennwort
„Nachwuchs“ an die Kurzwahl 81190.
Von Ihrem Konto wird der Betrag von
5 Euro abgebucht und abzüglich der
Gebühren dem Stiftungskonto gut-
geschrieben.

Die Stiftung der Duisburger Philharmoniker
hat die Förderung junger Berufsmusiker zum
Ziel. Die Einrichtung ermöglicht es Absol-
venten von Musikhochschulen, im Rahmen
eines Praktikums bei den Duisburger Philhar-
monikern wertvolle Erfahrungen beim Mu-
sizieren in einem Profi-Orchester zu sammeln.
Der oft steinige Übergang vom Studium zum
festen Engagement wird deutlich erleichtert,
zumal ohne Nachweis erster Erfahrungen in
einem großen Orchester kaum eine Stelle als
Berufsmusiker zu erhalten ist.

Eine Praktikantenstelle kostet 8.000 € im Jahr.
Das Stiftungsvermögen ist Testamentserbe aus
dem Nachlass der Journalistin Ria Theens. Ria
Theens hätte sich gewiss sehr darüber gefreut,
wenn viele Musikbegeisterte ihrem Vorbild
folgen. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen
Musikern eine Chance auf Zukunft!

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 0
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten
Servicebüro im Theater Duisburg
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 100
Fax 0203 | 3009 - 210
servicebuero@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg
Düsseldorfer Straße 5 - 7, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 57 06 - 850
Fax 0203 | 57 06 - 851
shop-duisburg@operamrhein.de
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



2. Profile-Konzert

So 08. Dezember 2013, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

Zum 50. Todestag von Paul Hindemith

Andreas Oberaigner Klarinette
Jens-Hinrich Thomsen Fagott
David Barreda Tena Horn
Nadine Sahebdel-Feger Violine
Mathias Feger Viola
Judith Bach Viola
Anja Schröder Violoncello
Francesco Savignano Kontrabass

Carl Nielsen
Serenata in vano

Paul Hindemith
Oktett

Franz Berwald
Septett B-Dur



Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.

4. Kammerkonzert

So 19. Januar 2014, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



Ewa Kupiec Klavier

Bechstein-Klavierabend

George Enescu

Suite Nr. 3 „Pièces impromptues“ op. 18

Claude Debussy

Estampes

Maurice Ravel

Sonatine

Witold Lutosławski

Sonate

Gefördert vom Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

